



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472346

28. Tag. Der H. Wenceslaus/ Herzog in Böhmen/ Martyr. Betrachtung von dem Vertrauen auf Gott.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44600

ist ihrer mehrer. Wan aber in diser Unmenge der guten Werck sie das Innerliche verabsäumen / wan die Anzahl ihrer Geschäften ihnen zu einem schönen Vorwand dienenet / freymüthig nach ihrem Gefallen / und ohne Ordnung zu leben / die eigne Lieb / und wohl auch die Eitelkeit zu unterhalten / ihrer Begierlichkeit gnug zu thun unter dem Schein / eine so kostbare Gesundheit / als die Thyrige ist / zu erhalten: wie ist es zu besorgen / daß sie sich selbst verliehren / indem sie anderen helfen. Diser Gefahr zu entgehen / nemmet euch mit Eifer an umb das Heyl des Nächsten / aber versaumet nit darbey das Eurige / haltet euch allzeit bevor einen Geist der innerlichen Einsamkeit und Versammlung.

Acht und zwanzigster Tag.

Der heillige Wenceslaus / Herzog in Böhmen / Martyrer.

WEr heilige Wenceslaus ware ein Sohn Bratislai / Herzogs in Böhmen / und Drabomiræ von Luczko / Enickel aber des Borivor / ersten Christlichen Herzogs / und der seelig
gen

248 Der H. Wenceslaus / Herzog in Böhmen
gen Ludmilla. Bratislaus sein Vatter
ware ein hochverständiger / dapferer /
frommer Fürst / und guter Christ / aber
Drahomira sein Mutter ware eine Hei-
din / bey welcher noch das Zusprechen /
und Eifer ihres Ehe- Herrens / noch seine
gute Exempel etwas verfangen wollen.
Sie ware von Natur stolz / hochtragend /
Gott- und Treulos / wie auch zur Graus-
samkeit starck geneigt. Hatte zwey
Söhn / nemlich Wenceslaum den Aeltes-
ren / und Boleslaum den Jüngerem.
Die heilige Ludmilla / welche vor Augen
sah die Gefahr / so fern man die Auf-
ziehung diser zwey Kinder einer Heidni-
schen Mutter überliesse / dero Sitten nit
umb ein Haar besser waren / als ihr
Glauben / wünschete von Herzen / einen
aufs wenigst aufs den zweyen bey sich zu
haben / und zu erziehen. Man liesse ihr
die Wahl / und sie beehrte gleich den
Aeltern / in welchem sie fande ein beque-
mere Natur / und bessere Eigenschafften /
etwas rechts mit der Zeit hervor zu brin-
gen. Also wurde Wenceslaus nacher
Prag geschickt zu seiner Ahnfrau. Dise
Gottseelige Princessin nahm auf sich /
das Gemüth dises ihres Enckels wohl
einzurichten / und theilte die Obsorg sei-
ner Auferziehung mit einem gescheiden
Lehrs

Lehr: Meister / welchen sie ihme schaffes-
te. Dises ware ihr Capellan / Paulus
mit Namen / ein frommer Priester / wel-
cher das Absehen der Fürstin mit allen
Kräften beförderte in allen Unterweis-
sungen / so er ihm gabe / seinen Verstand
durch die Wissenschaften / und sein Ges-
müth durch die Frommkeit bester massen
zu zieren.

Der junge Fürst liesse auch seiner
Seits nichts ermanglen / mit der
Scharpsinnigkeit seines Verstands / sei-
ner Gelehrnig- und Fähigkeit / wie auch
jener angebohrnen Neigung zu allem
Guten / daß man ihn nachmahlen als ei-
nen der vollkommnen jungen Prinzen /
so dazumahl in Europa zu finden waren /
gehalten. Ja wohl / daß man ihn zum
Studiren / und zu aller Schuldigkeit der
Gottseeligkeit vil hätte müssen anstrens-
gen / es hatte vilmehr sein Lehr: Meister
Ursach / seinen allzu hitzigen Eifer zu eis-
nem und zu dem andern in Zaum zu hals-
ten. Nachdem er in den unteren Schus-
len sich sehr geschickt erzeiget / hatte die
heilige Ludmilla / und sein Lehr: Meister
für gut erachtet / ihne zu schicken in ein
Höhere nacher Budeß / einer Stadt / so
nit weit entlegen ist von Prag / wo man
vil vornehme Kinder der Christen aufers-
zie-

zie-

350 Der H. Wenceslaus/ Herzog in Böhmen
ziehete / weilien sie der Meinung waren/
daß der Eifer in disen öffentlichen allge-
meinen Schulen vil grösser / als in einz-
samen Orthen in Geheim: Der Jenige/
so diser Schul/ als der Vornehmste vor-
gesetzt/ ware ein Priester auß der Stadt
Weiß in Schlesien/ ein Aufbund von eis-
nem Gottseeligen Mann/ und eben so
hoch angesehen seiner Geschicklichkeit/
als Heiligkeit halber. Unter diesem so
vortrefflichen Lehr: Meister vollendete
der junge Fürst sein Studieren / und
machte sich zugleich vollkommen in der
Ubung der vornehmsten Tugenden.
Wan er ihme einen grossen Namen ge-
macht durch seinen scharpfsinnigen hoch-
erleuchten Verstand/ so hat er ihme noch
einen grösseren gemacht durch die Un-
schuld seiner Sitten/ durch sein Andacht/
und seinen Eifer vor die Christliche Res-
ligion. Man verspürete an ihm nichts
junges / als das Alter. Eingezogen
ware er ohne Gleisnerey und angenom-
mer Weis / gutwillig ohne Kleinmüthig-
keit/ sittsam in allen seinen Verrichtun-
gen / Großmüthig und eines hohen
Geists auch in geringsten Übungen/
überall ein guter Christ / und angesehen
als ein Muster und Spiegel der grösten
Fürsten. Sein liebste und angelegniste
Ans

Andacht ware Iesus Christus in dem Hochheiligen Sacrament / und eine absonderliche zarte Gemüths- und Liebs-Neigung zu der Seeligsten Jungfrauen; Dese Königin der Jungfrauen erhielt ihm eine innigliche Liebe zur Keinigheit / und scheint diese Jugend das edleste Kleinod zu seyn dieses jungen Fürsten. Er liesse ihm sonderbar angelegen seyn / alle Gelegenheit zu entfliehen / wo er in Gefahr gestanden / sie zu verliehren.

Weilen er / als älterer Prinz / die Regierung einsmahls antretten müßte / so beflisse er sich / bey Zeiten die erforderliche Eigenschafften eines wohl regierenden Fürsten zu überkommen. Sein Einzogenheit nahm ein alle Menschen / und sein liebreiche Arth bezwingete ihm alle Herzen. Man sahe niemahlen in einem jungen Fürsten ein edlere Aufführung / schönen Tugenden / und reinen Sitten. Er ware noch sehr jung / als der Herzog sein Herz Vater gestorben; Drahomira nahm sich gleich an umb die Verwaltung / als ein Regierende Fürstin / und weilen sie kein einiges Absehen auf ihren verstorbenen Ehe- Gemahl innhielte / liesse sie den Zaum schiessen ihrem Blutgierigen Gemüth und Haß des Christlichen
 Ras

352 Der H. Wenceslaus / Herzog in Böhmeis
Namens / erklärete sich auch wider die
Religion mit einer völligen Außgelass
senheit ihrer Raserey. Sie fienge an mit
Verkündigung eines sehr scharpfen Bez
felchs / daß man alle Kirchen schliessen/
alle Übung der Religion aufheben / kein
Priester mehr predigen / kein Schulmeis
ter / so ein Christ / die Jugend unterweis
sen solle. Sie vernichtete / und hebte auf
alles / was ihr Schwiger: Vatter Boris
vor / und Bratislaus ihr Ehe: Gemahl
zu Flor und Aufnahm des Christens
thums angeordnet / verbottē endlich in
allen ihren Länderen alle Übung der
Christlichen Religion: Setzte ab alle
Obrigkeit und Beambte / so Christen
waren / und an dero Stell kamen zu lauz
ter blinde / und ihrem tyrannischen Wilz
len ganz ergebne Heiden. Die Verfolz
gung ware so grausam und unmenschs
lich / daß ein jeder fast auß den Abgöttes
ren ungescheucht und ungestrafft die
Christen darffte todts schlagen / ohne daß
disen erlaubt wäre / sich umb ihr Leben
zu wöhren; und wan es geschah / daß
ein Christ / sein Leben zu retten / einem
Heiden eines versezte / müßte nit nur dis
ser Christ des Todts sterben / sondern
auß Befelch dises Raabens: Wichs müß
ten neun andere Christen noch darzu
hinz

hingericht werden / galte also das Leben eines liederlichen Heiden eben so vil / als zehen unschuldiger Christen Leben.

Die fromme Ludmilla / betrübt über so vil entsetzliche Unordnungen / kunte nit länger diesem Unweesen zusehen / daß unter ihren Augen ein Glauben solle zerstört werden / welchen ihr Ehe-Gemahl der Herzog / wie auch ihr Sohn und sie selbst mit so grosser Mühe hatten eingeführt in Böhmen / und erachtete / so grossen Unheyl abzukommen / seye kein besseres Mittel / als ihren Enckel Wenceslaum / als rechtmässigen Erb- Herrn / zur Regierung zu bringen / welcher / wiewohlen noch sehr jung / alle Klugheit und Fähigkeit schon besizte / ein Volck zu regieren / von dem er hoch geachtet / und sehr geliebt ware. Weilen er dan als Regierender Herzog von allen Ständen des Lands erkennet wurde / ware die Freud allgemein in ganz Böhmen: Man sahe überall Lust- Feuer / und allerhand Freuden- und Ehren- Bezeugungen. Die Gottlose Drahomira / welche von allen verhaßt wegen ihrer Grausamkeit und schändlichen Lebens- Wandel / liesse es also geschehen / weilen sie es nit verhindern kunte. Damit aber zwischen den zwey Brüdern kein Uneinigkeit entstunz

II. Th. Herbstm.

3

de/

354 Der H. Wenceslaus / Herzog in Böhmen
de / machte man eine Theilung / durch
welche ein Landschafft ober der Elb ab-
gerissen wurde / und dem Boleslao über-
geben / so von derselbigen Zeit den Na-
men Boleslavia überkommen. Die
Gottlose Drahomira / weilen sie sich
ganz verlassen sahe / schlug sich zu der
Parthey des jüngeren Fürsten / welchen
sie erzogen hatte / und er umb kein Haar
besser ware / als sein Mutter.

Der junge Herzog machte gleich den
Anfang mit Wider Herstellung in allen
seinen Länderey der Christlichen Reli-
gion / und stellte ab / was Drahomira an-
gestellet / sie zu vertilgen ; und weilen er
wohl wußte / das beste Mittel / die Reli-
gion in Flor zu bringen / seye das Beyspil
des Fürsten / unterliesse er nichts / die
Sitten zu verbessern mit dem Glantz sei-
ner Gottseeligkeit / und seiner guten
Exemplen. Er brachte zu schier die
ganze Nacht in dem heiligen Gebett /
und die Zeit / so ihm überblibe von den
Geschäften / in Übungen der Andacht.
Man sahe alsobald den Friden und Ges-
rechtigkeit sich empor schwingen / und die
Religion überall grünen / weilen er sehr
beflissen ware / keine andere Beambte an-
zustellen / als welche von einer unvers-
fälschten Aufrichtigkeit / und wohl bes-
kands

landter Gottseeligkeit waren. Ganz Böhmen bekame bald ein andere Gestalt / und preisete Gott den Herrn / daß Er einen so heiligen Fürsten ihnen gegeben.

Indessen ware Drahomira sehr verzitteret / ganz Böhmen der Christlichen Religion ergeben zu sehen / und zu vernemen die hell glanzende Tugend ihres Regierenden Sohns / begreiffte unschwar / dieses seye der Frucht der weisen Unterrichtungen / und guten Anschlägen Ludmilla ihrer Schwiger Mutter. Disse also auß dem Weeg zu raumen / bestellet sie einige Meichel Mörder / welche dieser höllischen Furia zu gefallen / versprochen / mit ihr bald fertig zu werden. Die fromme Fürstin bekommt Lust / Drahomira stelle ihr nach dem Leben / und habe schon einige Böswicht bestellet / sie umzubringen / an statt aber Befelch zu ertheilen / daß man dise Gottlose Schelmen auffuchen / und das unmenschliche Vorhaben verhindern solle / berufft sie alle ihre Bediente / beschändt sie / theilet das übrige / was sie von Silber / und Haufrath hatte / unter die Arme / gehet darauf in ihr Capellen / bleibt einige Zeit vor dem Altar knyend / legt ihre Beicht ab bey dem Gottseeligen Pries

356 Der H. Wenceslaus / Herzog in Böhmen
ster ihrem Capellan Paulus / empfänget
von ihm die heilige Weegzehrung / em-
pfehet ihre Seel dem lieben Gott / und
fahret fort zu betten. Indessen sie sich
also Gott aufopferet / als ein Schlachts
Opffer des Glaubens / treten hinein
zwey Meichel / Mörder / fallen sie an
gang rasend / und erdroßlen sie mit dero
eigenem Schlayer. Also starbe die heil-
lige Ludmilla / welche die Kirchen vereh-
ret als eine Martyrin den 16. dieses Mos-
naths.

Nachdem der heilige Wenceslaus di-
se grausame Mordthat vernommen / em-
pfande er sehr schmerzlich diesen so nach-
dencklichen Verlust / er beweinte eine
Groß Mutter / welche ihn mit so groß-
sem Fleiß erzogen / und kunte sich nit trös-
sten / als mit der Versicherung / daß er
nunmehr in dem Himmel habe eine
mächtige Beschirmerin wider alle Ver-
folgungen / welche er wohl vorsah / daß
sie ihme von Seiten eines wilden Brus-
ders / und einer Gottlosen unmenschli-
chen Mutter bevor stunden. Sie gab
ihm bald einige Proben und Anzeigen ih-
res verruchten Vorhabens / erweckte
ihm einen mächtigen Feind / nemlich Ras-
dislaum / Fürsten von Gurima / welcher
mit einem mächtigen Kriegs Heer in
sein.

sein Land gefallen / und weilten er die Schwachheit eines jungen Fürsten / so kein Erfahrungs / noch Hilff hatte / versachtet / gar nit zweiffete / ganz Böhmen werde ihm in einem Feldzug zufallen. Der heilige Wenceslaus / ganz befremdet über diesen Einfall / schickte einige Abgeordnete zu dem Radislao / umb zu vernemen / was Ursach er ihn also feindlich überfallen / mit Auerbietung einer gültlichen Unterredung und Vergleichs / so fern er sich in ein und andern beschwärt befinde. Der Fürst von Gusrima sahe an diese Gesandtschaft als ein Zeichen seiner Schwachheit und Zaghaftigkeit / gabe trozig zur Antwort / wan er den Frid haben wolte / müßte er ihm ganz Böhmen abtreten.

Solcher Gestalten ware der Heilige gemüßiget / zu seiner Beschützung in aller Eyle ein Armee auf die Bein zu bringen / ruckte mit derselben gegen den Feind / welcher mit Sengen und Brennen / Erpressung des Geld / und Verjagung der Unterthanen sehr übel haufete. Da nun beyde Kriegs-Heer einander in das Gesicht bekommen / begehrete Wenceslaus ein Unterredung mit Radislao / und sagte ihm / wan der Frid anderst nit zu hoffen sene / als durch eine Schlacht /

358 Der H. Wenceslaus / Herzog in Böhmen
wäre es unbillich / daß so vil unschuldiges
Blut solle vergossen werden / sonder
weilen sie zwey allein die Ursach oder
Urheber wären dieses Zwyttrachts / sollen
sie auch allein die Sach außmachen in eis
nem Zweykampf / welcher den Ausschlag
geben solte von der Oberhand. Radis
laus kunte sich nit enthalten / disen Vor
trag des jungen Fürsten mit hönischem
Gelächter anzuhören / und als eine Ver
messheit außzudeuten / nahme selbigen
desto freudiger an / je hochmüthiger er
ihm selbst den Sig ohnfehlbar verspras
che / gabe ganz kurze trozige Antwort /
er solle nur hingehen / zu den Waffen
greiffen / die Sach werde bald außges
macht seyn.

Sie erscheinen alle zwey auf dem
Kampf-Platz zur bestimmten Stund /
Radislaus von Fuß auf mit Harnisch
bedeckt / wie ein anderer Goliath / mit eis
ner Lanzen und langem Degen / Wenz
ceslaus nur in einem Panzer-Rock mit
einem kurzen Degen / weilen sein ganzes
Vertrauen auf den Himmlischen Bey
stand ware. Er bezeichnete sich mit dem
heiligen Creutz / Willens dem Streitt
einen Anfang zu machen. Radislaus
wolte gleich mit der Lanzen auf ihne zu
ersahe aber zwey Engel / und hörte eine
Stimm:

Stimm: Halte ein. Der Schröcken ergriffe ihn darauf so starck/ daß er seine Waffen gleich von sich/ und sich zu den Füßen des Wenceslai geworffen/ ihne umb Gnad und Verzeihung gebetten/ sich zu allem unterthänig anerbotten/ was der heilige obsigende Fürst von ihm erforderen wurde. Die zwey Kriegs-Heer/ ganz erstaunet/ kunten nicht wohl fassen/ was sie doch sahen/ und man erkennete dazumahl/ Wenceslaus sene ein ner von GOTT absonderlich gesegneter Fürst/ dene GOTT unter seinen Schutz genommen/ und allzeit schirmen werde wider alle seine Begner.

Und fürwahr/ niemahlen hat ein Christlicher Regent dise Himmlische Gnaden besser verdienet/ niemahlen ein Fürst herzlichere Proben gegeben eines lebhaftten Glauben/ brinnender Liebe/ und außbündigen Gottseeligkeit. Sein Andacht zu der heiligen Engel: Speis erzeigte sich nit allein durch die tieffiste Ehrenbietigkeit gegen disem hochheiligen Sacrament/ vor welchem er vil Nücht in der Kirchen mit andächtiger Betrachtung verzehrete/ sondern auch durch die embsige Beobachtung alles dessen/ was zu disem heiligen Geheimnis einigerley Weis verhilfflich seyn

360 Der H. Wenceslaus / Herzog in Böhmen
kunte. Er säete mit eigener Hand den
Weizen / auß welchem die Hostien sol-
ten gebacht werden / und druckte auß die
Trauben / darvon der Wein zu dem
Messe-Opffer dienen sollte. Sein An-
sicht / den Priester bey der heiligen Messe
zu bedienen / ware ein augenscheinliche
Prob seines lebhaftten Glauben / und
sein zarte Liebe gegen der Seeligisten
Jungfrauen vermögte ihn / die ganze
Zeit des Lebens in der Keuschheit zu le-
ben.

Man hätte geglaubt / in Betrachtung
seiner Gutthätigkeit gegen den Armen /
er habe völlig vergessen / oder wenigist
sehr ernidriget / und herab gelassen die
Hochheit eines Regierenden Fürsten /
wan man nit wußte / vor Gott seye man
nie grösser / als wan man die Arme bes-
dienet. Er erklärte sich als einen Vor-
munder und Beschützer der Waisen / und
einen Vatter der Armen. Sein Freud
ware / zu Nachts sich zu verkleiden / und
auf seinen Schulteren Büschel Holz zu
tragen in die Behausungen der Nothlei-
denden. Man hat ihn gesehen in Pers-
son sich einstellen bey den Begräbnissen
der armen Leuthen / mit Vermelden / daß
die Werck der Barmherzigkeit anständi-
ger wären grossen Herren / als dem ges-
meiz

meinen Mann. Wenig Tag kunte man außsehen/ wo er nicht die Gefangne besuchte/ und gemeinlich mit freygebiger Hand die erlösete/ welche Schulden halber verhaftet waren/ die Ubelthäter aber nachdrucklich tröstete.

Die Ehr/ so er erwise den Bischöffen und Priestern/ machte sie öffentlich höher angesehen und mehrers geehret. Er entdeckte allzeit das Haupt vor ihnen/ und redete sie nit an/ als mit einer sehr grossen Ehrenbietigkeit. Welcher ihne beobachtete in Verrichtung seiner Andacht/ glaubte/ dises wäre sein einzige Freud und Unterhaltung; welcher aber ihn betrachtete in wichtigen Regirungs-Geschäften/ vermeinte/ er seye in disen allein ganz vertiefft. Man nennete ihn nicht anderst/ als den heiligen Fürsten/ und der Herzog in Böhmen stunde bey allen Höfen in grosser Hochachtung. Man wußte/ daß er/ wo es die Gelegenheit erforderte/ eben so kühn und dapper/ als zu allen Zeiten und Orthen andächtigt seye.

Weilen er schuldig ware/ zu erscheinen auf dem Reichs-Tag/ welchen Kaiser Otto der Erste angestellt hatte zu Wormbs/ hat er alldorten vollkomentlich den Ruhm/ so ihme seine Tugend

362 Der H. Wenceslaus/Herzog in Böhmen
überall gemacht / handgehabt. Der
Käyser ware von seiner hohen Heiligs
keit / und allen seinen außerlesnen Zus
genden also eingenommen / daß er sich
entschlossen / ihme zu Ehren das Herzogs
thum Böhmen zu einem Königreich zu
machen. Der heilige Herzog schlug es
ab / und vergnügte sich mit dem / daß der
Käyser sein Land von allen Anlagen be
freyet / welche Gnad ohne Zweifel den
Unterthanen die liebste ware. Man
versicheret / daß als er einsmahls zweyen
Messen begewohnt / er zu spath bey der
Reichs Versammlung sich eingefunden.
Der Käyser / und alle Fürsten des
Reichs / verdrossen über dise Verweis
lung / entschließten sich / ihme selbige
deutlich und empfindlich genug verstehen
zu geben / indem sich keiner von seinem
Sitz erheben solte / oder einige Ehr er
weisen / wan er hinein treten würde.
So bald er aber erschinen / wurde der
Schluß bald verändert / dan als man
ihn ersehen zwischen zwey Engel / welche
ihm ein guldenes Creuz vortrageten /
erhebte sich nit allein der Käyser von sei
nem Thron / sondern er gieng ihm auch
entgegen / und gabe ihm den Sitz zu
nächst an seiner Seiten. Alle Fürsten
erweiseten ihm die größte Ehren / und der
Käys

Käyser / ihme ein Gefallen zu machen / verehrete ihm den Arm des heiligen Veit / welchen man auß Franckreich in die Abbtay Corbey in Sachsen gebracht / und etlicher Gebeiner des heiligen Sigismundi / Königs in Burgundien / zu welchem unser Heilige ein absonderliche Andacht truge. Als er zuruck in Böhmen kommen / lieffe er zu Prag eine herrliche Kirchen erbauen unter dem Namen des heiligen Veit / welche heuntiges Tags die Dom-Kirchen ist / in welche der Herzog den Leib der heiligen Ludmilla seiner Ahn-Frauen hat bringen lassen / welchen man ganz frisch und unverwesfen gefunden / und GOET nachmahlen mit vilen Wunder-Zeichen geehret.

Je mehr unser Heilige geachtet und geehret wurde in ganz Teutschland / und absonderlich in Böhmen / desto mehr warre die wilde Drahomira / und sein Bruder Boleslaus wider ihne ergrimmet / und entschlossen / ihme von dem Thron und Leben abzuheiffen. Indessen sie mit disen Gedancken umgiengen / vernemen sie / Wenceslaus habe von dem Pabst Ordens-Leuth von St. Benedict begehret / Willens ihr Ordens-Kleid anzulegen / und mit ihnen seine übrige Jahr in einem Closter zuzubringen. Dife
Zeis

364 Der H. Wenceslaus / Herzog in Böhmen
Zeitung hat die Vollziehung ihres Gotts-
losen Anschlags ein Zeitlang innehal-
ten / als sie aber sahen / die Sach verzie-
he sich zu lang hinauß / wurde der Schluß
gemacht / das Vorhaben geschwind in
das Werck zu setzen.

Boleslaus / weilen er mit einem
Sohn erfreuet worden / stellte an ein
prächtiges Geburts- Fest / zu welchem er
seinen Bruder den Herzog / und die Vor-
nehmste des Böhmen- Lands höflichst
eingeladen. Biewohlen unser Heilige
Ursach genug hatte / nicht zu trauen /
glaubte er doch / er könne Ehren- halber
nit wohl abschlagen diese Einladung. Er
wurde empfangen mit allen geschliffnis-
sten Ehr- und Liebs- Bezeugungen / wel-
che ihm aber nur die Sach verdächtiger
machten. Der Verdacht nahme zu
durch den Pracht und Herlichkeit der
Gasterey. Er hatte sich auf allen Zahl
durch ein aufferordentliche Beicht und
Communion gerichtet vor der Abriß
nacher Boleslaviem. Wie es umb
Mitternacht ware / erhefte sich der Her-
zog von der Tafel / und gieng / seinem
Gebrauch nach / in die Kirchen. Sein
Gebett ware ganz angeflammet / und
weilen ihm durch innerliche Erleuchtung
der Todt vor den Augen schwebete / opff-
fert

fert er sich Gott dem Allmächtigen zu einem Schlacht-Opffer. Drahomira/ welche glaubte/ daß dieses die erwünschte Gelegenheit seye/ setzet dem Gottlosen Boleslaw zu/ er solle ihr folgen. Dieser Unmensch folget ihr/ und als er vor dem Altar das bloße Schwerdt geschwungen/ erschrickt er ganz gähling/ und lasset selbiges fallen. Seine Gehilffen/ so ihne begläitet/ heben es auf/ verwisen ihm sein Zaghafftigkeit/ und sprachen ihm neuen Muth zu/ das Gottlose Vorhaben endlich zu vollziehen. Alsdan stozte ihm diser unbarmerhertzige Wütterich das Schwerdt durch den Leib/ und ermordete ihn an der Stell. Das heilige Blut spritzte an die Wand/ allwo es noch heutigen Tags zu sehen ist. Der Bruder-Mörder nahm gleich anderen Tags Besiz von der Regierung des Lands/ und fangte an sein Gewaltthätigkeit mit einer grausamen Verfolgung der Christen/ so er überall niderhauen/ und mehgen lieffe. Die unglückselige Drahomira bekame bald ihren gebührenden Lohn/ dan als sie einsmahls durch ein Feld/ wo so vil Leiber der Martyrer/ so ihrer Grausamkeit nit entgehen können/ auß ihrem Muthwillen unbesgrabner lagen/ fahren wolte/ hat sich die

Er

366 Der H. Wenceslaus / Herzog in Böhmen
Erden unter ihren Füßen gedöffnet / und
sie mit Ross und Wagen verschluckt.
Der Gottlose Boleslaus entsetzte sich
darüber / wurde aber darum nicht besser.
Weilen die Wunder-Werck / so bey dem
Grab des heiligen Martyrer geschahen/
seine Furcht und Aengstigkeit noch ver-
mehrte / liesse er in der Nacht den heilis-
gen Leib außgraben / und nacher Prag
führen / in die Kirchen des heiligen Veit
abgelegt zu werden / in Meinung und
Willen / daß die Miracul / so bey seiner
Begräbnus wurden geschehen / alsdan
soltten vor Wunder-Werck des heiligen
Veit angesehen werden. Aber GOTT
machte bald zu Schanden das Absehen
des Gottlosen Boleslai. Die Pferd-
so den Wagen zieheten / auf welchem der
heilige Leib ware / stunden still bey den
Gefängnissen der Stadt Prag / und
kuntten mit keinem Gewalt weiter ge-
bracht werden / bis nicht alle Gefangne
auf freyen Fuß gestellet worden. Ein
anderes Wunder / dessen ein grosse Men-
ge des Volcks Zeugnis geben kunte/
ware / daß der Fuhrmann / welcher den
Wagen leitete / niemahlen die Pferd
über die zwey Bruggen zu gehen erzwin-
gen kunte / sondern die Pferd schleppten
den Fuhrmann mit / und giengen über
den

den Fluß mit trockenem Fuß. Alles lief: fe herbey / den heiligen Leib zu ehren. Man eröffnete die Sarch / und befande den Leib so frisch / und unversehrt / als wan er noch bey Leben wäre / wiewohlen schon drey Jahr von seinem Todt vor: über gangen. Die Marter des heiligen Wenceslai hat sich zugetragen den 28. Sept. im Jahr 938. Der Gottlose Boleslaus / mit dem Uber: Namen der Grausame / ware allzeit unglücklich in wählender Regierung. Nachdem er in: ner 14. Jahren zum öfteren von dem Kaysler Otto gute Stöß bekommen / ist er endlich gedrungen worden / den Fris den anzunehmen / mit Bedingnus / daß zu einer öffentlichen / und sehr bitteren Gnugthuung vor seine Mordthat / er dem Kaysler einen Jährlichen Zins erles gen / alle Catholische zuruck ruffen / alle nidergerissne Götts: Häuser wider auf: richten / und die Christliche Religion in seinem ganzen Gebiet widerum herstel: len solle. Er ist armseelig zu Grund gangen noch in seiner Jugend. Sein Sohn / Boleslaus der Andere / genant der Fromme / wolte vilmehr seinem heilis gen Better nachfolgen / und war einer auß den vornehmsten Fürsten seiner Zeit.

Ges

168 Der H. Wenceslaus / Herzog in Böhmen
Gebett.

GOTT / welcher durch den Marters
Palm den seeligen Wenceslaum
von dem irdischen Königreich zur Him
lischen Glorj beruffen hast / behüte uns
durch seine Vorbitte vor aller Widerwärt
igkeit / und verleyhe uns die Gnad / sei
ner Glückseligkeit theilhaftig zu wer
den.

Epistel Sap. cap. 10.

DER HERR hat den Gerechten durch richtige
Weeg geführt / und hat ihm auch das
Reich Gottes gezeiget / und die Erkandnus der
Heiligen gegeben. Durch Mühe hat Er ihn
zum ehrlichen Stand gebracht / und hat seine Ar
beit erfüllet. Er ist ihm beygestanden / da er mit
Betrug hintergangen wurd / und hat ihn ehrlich
gemacht. Er hat ihn bewahret für seinen Fein
den / und beschützt für denen / die ihm auffässig
waren: Ein starcken Streit hat Er ihm gege
ben / damit er den Sig erhielte / und wußte / daß
die Weisheit mächtiger / als alle Ding. Dese
hat den Gerechten nit verlassen / da er verkauft
war / sondern hat ihn von den Sünden errettet:
Und Er ist mit ihm hinunter gefahren in die Grus
ben / und hat ihn in den Banden nicht verlassen /
bis sie ihm den Scepter des Reichs gab / und ge
waltig machte wider die / so ihn unterdruckten:
Gab auch zu erkennen / daß dieselbige lügenhafft
ig waren / die ihn geschändet hatten / und brach
te GOTT unser HERR ihn zu ewigen Ehren.

Ca

Salomon / der Verfasser dieses Buchs / hat ihme vorgenommen / denen Heiden eine rechte Einbildung zu machen von dem Ursprung und End der wahren Weisheit / und beweiset / daß keine den Namen eines recht weisen Menschen verdienen / als die Gerechte und Fromme / über welche Gott allzeit ein absonderliche Sorg traget / wie es erhellet auß der wunderbarlichen Anordnung seiner Vorsichtigkeit.

Anmerckungen.

Er hat ihn beschützt wider seine Feind / und hat den Gerechten nicht verlassen. Fürchtet nichts / Kleinmüthige Seelen / ihr würdet Gott eine grosse Unbild anthun / wan ihr ein Mißtrauen faßt auf seine Gütigkeit / und nur ein wancklendes Vertrauen auf Ihne setzt. Er weißt besser / was ihr übertragen könnt / als ihr selbst. Ihr sehet genugsam alle Tag von selbst eigner Erfahrung euer Schwachheit / wie wenig ihr euch selbst / und euren besten Vorsätzen trauen sollet. Wan man ansehen solte / wie wir zu Zeiten beschaffen und beherzt /

II. Th. Herbstm. A a möchs

370 Der H. Wenceslaus / Herzog in Böhmen
möchte man fast glauben / nichts könne
uns bewögen / und wanckelmüthig ma-
chen / und nachdem man mit dem heilis-
gen Peter gesagt / wan ich auch sterben
solte dise Nacht mit Dir / will ich Dich
nicht verlassen; so handelt man / wie er/
man fürchtet sich vor einer Magd / und
verlaugnet spöttlich den Heyland. O
wie schwach seynd wir nit! Aber so fast
unser Armseeligkeit zu bedauern ist / so
ersprießlich ist uns die Erfahrunß ders-
selben / uns alle Verlassenheit auf unsere
eigne Tugend und Krafft zu benennen.
Lasset uns erkennen / was wir erfahren/
nemlich wie schwach daß wir seynd; aber
dise Erfahrunß und Erkandtnus solle
uns nicht darum kleinmüthig machen.
Da ich schwach bin / sagte der heilige
Paulus / alsdan bin ich starck. Unser
eigne Hochachtung schadet uns mehrer/
als unser Schwachheit / **GOTT** müssen
wir nit versuchen / wohl aber unser ganz-
zes Vertrauen auf Ihne setzen. Wir
haben kein Glück / weilen wir selbst
allzeit die Urheber wollen seyn unsers
Glücks / oder wenigist die vornehmste
Vollzieher unserer weit; außsehenden
Gedanken. Wir müssen das Herz nit
fallen lassen in Ansehung und Betrach-
tung unserer Mängel; wan wir nur selb-
bige

bige nit lieb haben / und keinem heimlich
 verschonen wollen / so werden uns dise
 Mängel kein Hindernus seyn zu unserer
 Glückseligkeit. Es seynd nur die Vor-
 behaltungen / welche die Gnad aufhal-
 ten / und eine Seel schwach und matt ma-
 chen / daß sie gegen Gott niemahls sich
 recht erheben kan. Wan ihr ernstlich
 alle eure Unvollkommenheiten hasset /
 und sie dem Geist Gottes völlig über-
 gebet / wird Er sie verzehren / wie das
 Stroh von dem Feuer verzehret wird ;
 Ehe und bevor aber Er euch darvon be-
 freyhet / wird Er sich derselben bedienen /
 euch von euch selbst abzuschölen / euch
 zu demüthigen / euch zu beschämen /
 euch zu quälen / euch alle Verlassung und
 Vertrauen auf eure Kräfte zu benem-
 men. Er wird die Ruthen ins Feuer
 werffen / nachdem Er euch gezüchtiget /
 damit ihr euer eignen Lieb absterbet.
 Seyen wir nur still / sittsam / demüthig
 unter der Hand Gottes. Unser gar
 unruhige Aufsehen und Sorgen auf das
 Zukünftige dienet zu nichts / als uns
 selbst zu plagen / und vergebens leiden zu
 machen. Seelig der Mensch / der auf
 GOTT sein ganz Vertrauen setzet.

372 Der H. Wenceslaus/ Herzog in Böhmen
Evangelium Matth. cap. 16.

In der Zeit sprach IESUS zu seinen Jünge-
ren: So mir jemand will nachfolgen / der
verlaugne sich selbst / und nemme sein Kreuz auf
sich / und folge mir nach. Dan wer seine Seel
erhalten will / der wird sie verlihren: Wer
aber seine Seel verlihren wird umb Weinetwil-
len / der wird sie finden. Dan was nuket es ei-
nem Menschen / wan er die ganze Welt gewun-
ne / aber Schaden litte an seiner Seel? Oder
was kan der Mensch zum Werth geben für seine
Seel / sie widerum einzutauschen? Dan des
Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines
Vatters kommen mit seinen Englen: Und alsdan
wird Er einem jeglichen vergelten nach seinen
Wercken.

Betrachtung /

Von dem Vertrauen auf GOTT.

P. I.

Bedencke / daß die Zuversicht auf
GOTT eine steiffe Hoffnung und
sittliche Versicherung seye / daß
GOTT nit allein könne verschaffen / was
wir von Ihm erwarten / sondern daß Er
es auch will. Daß Er uns nothwendig
Mittel werde an die Hand geben / zu
Ihme zu kommen / und nachdem Er uns
seinen eignen Sohn gegeben / und die
Erstling seines heiligen Geists zu einem
Pfand unseres Heyls / kan er uns nichts
mehr

mehr versagen von dem / was uns noch
 übrig ist / unser Heyl außzumürcken /
 wan wir Ihn nur bitten / wie es seyn soll.
 Und fürwahr / weilten Er hat wollen sei-
 nen Eingebornen Sohn für uns darge-
 ben und liferen in den Todt / haben wir
 nicht Ursach genug / unser gankes Ver-
 trauen auf Ihne zu setzen? Haben wir
 nit Ursach zu hoffen / Er werde uns von
 allen Gefahren erledigen / wan wir an-
 derst getreu verbleiben / Er werde uns
 selig machen / und in sein Reich führen/
 ohne welchem alle andere Gnaden uns
 nichts nutzen werden? Zu disem Ver-
 trauen ermahnet Er uns selbstn überall
 in der heiligen Schrift: Kein Tugend
 ist / zu welcher Er uns so offft aufmuntes-
 ret. Hoffet auf Gott von gankem eu-
 ren Herzen / sagt Er uns durch den
 Mund des Weisen Manns. Prov. 5.
 Betrachtet alle Menschen / so vil immer
 seynd unter den Völckeren / und wisset/
 daß keiner / so auf Gott getrauet / seye
 betrogen worden. Eccli. 1. Wer ist der
 Jenige / welcher verharret ist in dem
 Dienst Gottes / und dannoch verlassen
 worden? Wer ist der Jenige / so Ihn
 angeruffen / und von Ihm veracht wor-
 den? Unsere Vätter haben auf Dich ge-
 hoffet / sagt der Prophet / Psal. 28. und

374 Der H. Wenceslaus/ Herzog in Böhmen
Du hast sie erlöset: Sie haben geschryen
zu Dir / und Du hast sie errettet / sie has
ben auf Dich gebauet / und seynd mit bez
trogen worden. Überlasset GOTT die
Sorg alles dessen / was euch betrifft /
und Er wird euch ernähren. Werffet
in seine Schos alle eure Sorgen / sagt
der heilige Petrus / Petri 5. weilen Er
für euch sorget. Wehe denen / sagt der
Weise / Eccli. 1. welche kein Hertz / kein
Vertrauen haben auf GOTT / und dero
halben auch von Ihme nit beschützt wer
den. Nichts geräichet GOTT zu grösser
en Ehren / als wan man völlig auf Ihs
ne bauet / alles von Ihme hoffet / auch in
den Umständen / wo alles scheint vers
zweiflet und verlohren zu seyn von Sei
ten des Menschen / wie geschriben stehet
von dem Abraham / daß er gehoffet hat
wider alle Hoffnung; und wie Job sa
get / wan GOTT ihne auch umbringen sol
te / wolte er doch noch auf Ihne hoffen.
Sein völliges Vertrauen auf GOTT ses
zen / ist so vil / als die Ehr geben seiner
Allmacht / Güte / und Barmherzigkeit /
und erkennen / daß Er der Ursprung und
Urheber seye aller unserer Güter / und
daß ohne Seiner wir nichts vermögen /
mit Ihm aber alles können. Ein leb
hafter Glauben / ein steiffe Hoffnung /
ein

ein innbrünstige Lieb lassen sich niemahl
 absönderen von dem Vertrauen auf
 GOTT / wo dises manglet / manglen auch
 die drey obangeregte Tugenden.

P. II.

Bedencke / wie tröstlich es seye / zu ers
 wögen / daß / wan man nur GOTT von
 ganzem Herzen suchet / werde einem
 nichts abgehen / weder in der / noch in
 der anderen Welt. Ein lebhaftte Zu
 versicht auf GOTT ist eine reiche und alls
 zeit vergwistte Brunnquell alles Guten.
 Man erfahret nit dise geschwinde Hilff /
 disen freygebigen Beystand / weilen man
 nur ein mangelhaftte / schwache / unvolls
 kommne Zuversicht hat / weilen man
 GOTT nit von ganzem Herzen / und in
 der Wahrheit suchet. Man sucht Ihne
 nit von ganzem Herzen / wan man etwas
 anders sachet / und dises nicht wegen
 GOTT / sondern seiner eignen Lieb / Bes
 girlichkeit / Eitelkeit / oder anderen An
 muthung ein Genügen zu läisten. Man
 suchet Ihn nicht in der Wahrheit / wan
 man Ihn suchet durch andere Weeg / als
 welche uns IESUS CHRISTUS gezeiget und
 gebahnet hat / durch andere Mittel / als
 welche Er uns vorschreibt in dem heilis
 gen Evangelio. Ein frommes Leben /

376 Der H. Wenceslaus / Herzog in Böhmen
der Pflicht des Christenthums / der
Schuldigkeit seines Stands gerreulich
nachkommen / die Erfahrung / so man
hat von der Barmherzigkeit Gottes /
die Wachtsamkeit und Beslissenheit / kei-
ne Fehler in Obacht zu nehmen / und zu
verbessern / sich in einer aufrichtigen Des-
muth / in einer rechtgeschaffnen Lieb-
Gottes und des Nächsten fest zu hal-
ten / sich von sich selbst und allen irdis-
chen Dingen durch eine wahre Vers-
lagnung abzuschölen / ein recht unschul-
diges und Christliches Leben zu führen /
dieses seynd die Grund-Stein eines wahr-
en Christlichen Vertrauens / welches
auch hervor bringet den Friden / und
die Ruhe eines guten Gewissen / und dis-
ser Friden herrschet über alle Anmus-
thungen / stillt unsere Unruhe / erhaltet
die Seel mitten unter dem Getümmel /
und Begirten / von denen wir sonst
herum geschuget werden / in einer sanften
annehmlichen Ruhe. Liebster Gott /
wie leicht wurde man vorkommen / und
verhindern so vil eitel Schrocken / und
falschen Lärmen / so uns bestürket / so vil
Verdruß / so uns scheret / wan das rechte
Vertrauen auf Gott die Oberhand hätte
in unserem Herzen! Warum hat es
aber nit? Gehet es uns ab an Bewöge
Urs

Ursachen und Antriben/ ein solches Ver-
trauen zu fassen? Unser völlige Glaus-
ben prediget uns/ und ermahnet uns zu
disem Vertrauen/ und nichts kan uns so
glückseelig machen auf Erden/ als eben
dise lebhaftte Zuversicht zu GOTT.

Was Ursach hab ich nicht/ O mein
GOTT/ dises völlige Vertrauen auf dei-
ne Gütigkeit recht zu fassen! Vermehre
es durch dein Gnad/ ich hoffe/ es werde
hinfüran mein liebste angelegniste Zus-
gend werden/ und durch sie hoffe ich alle
andere Tugenden zu erlangen.

Andächtige Seufzer.

IN te Domine speravi, non confundar in
æternum.

Ich hab all mein Vertrauen auf
Dich gesetzt/ O mein HErr/ und bin ver-
sicheret/ daß mich mein Hoffnung nicht
werde im Stich lassen.

Beatus vir, cujus est nomen Domini
spes ejus, & non respexit in vanitates & in-
fanas falsas. Psal. 39.

Seelig der Mensch/ welcher sein ganz-
ze Hoffnung bauet auf den Namen des
HErrn/ und welcher verachtet dise eitle
und schwache Stützen/ welche allzeit bes-
trügen den unverständigen Sünder/ so
sich darauf verlaßt.

Andachts-Übung.

I. **M**An seuffzet in der Welt unter dem
 schwären Gewicht der Betrang-
 nussen / Kranckheiten / Anmuthungen/
 Widerwärtigkeiten. Wenig seynd/ die
 nit Klagen / und sich für unglückseelig
 schätzen unter so vilen Betrübnussen /
 welche die beste und lustigste Tag des
 Lebens verderben und versaumen. Die
 schönste Anschlag werden zu Wasser/ die
 so weislich vorgekehrte Mittel fehlen
 uns / nichts gehet von statten. Was
 Ursach? Alldieweil es fehlet an dem
 Vertrauen auf Gott. Man kommet
 wohl zu Ihm umb einen glücklichen
 Ausgang dessen/ was wir vorgenom-
 men/ aber fragen wir Ihne auch zum er-
 sten in unsern Unternemmungen? Man
 machet einen Entwurff/ einen Anschlag/
 ein Absehen / welches von der einzigen
 Begirlichkeit / und eigener Lieb wird an-
 gegeben / alsdan begehret man von
 GOTT / Er solle seinen Seegen darzu
 geben / und dises heisset man ein Ver-
 trauen auf Gott / und man verwunde-
 ret sich hernach / daß dise falsche Zuver-
 sicht so fruchtlos seye / indeme sie so eitel
 ist. Fasset von diser Stund an ein
 vollkommenes und gänzlichendes Vertrauen
 auf

auf Gott in allem / was euch angehet. Bauet nur auf seine Barmherzigkeit / und verlasset euch einzig und allein auf seine Hilff. Fraget Gott umb Rath / ehe ihr einigen Anschlag machet / und in der Vollziehung setzet euer ganz Vertrauen auf Ihn. Wendet einer Seits allen Fleiß an / als wan der Außgang alleinig hangete an euer Sorgfältigkeit / und Befliffenheit. Setzet aber darnesben euer völliges Vertrauen auf Gott / als wan Er allein ohne einzige Mitwürckung die Sach müßte außmachen.

2. Bey grossen Herren / und allen denen / von welchen man eine Gnad zu erwarten hat / bedarff man einer Vorsprechung. Dises ist ein absonderliche Ursach und Antrib / ein Vertrauen zu schöpfen zu der Seeligisten Mutter Gottes. Nach Jesu Christo muß unser ganze Hoffnung und Zuversicht auf Sie gericht seyn. Sie ist / wie die Kirchen saget / unser Hoffnung / unser Trost / unser Leben. Vita, dulcedo, spes nostra. Der Sohn Gottes wolte das erste Mirackl nit würcken / als auf eingelegte Bitt seiner Mutter; Es scheint so gar nach den Worten des Evangelii / daß der Göttliche Heyland der bestimmten Zeit noch vorkommen / so bald Er
von

380 Der H. Wenceslaus/Herzog in Böhmen
von seiner lieben Mutter ersucht wor-
den. Alles dieses zeigt an / mit was
Vertrauen wir unser Zuflucht zu MA-
RIAM nehmen sollen in allen unseren
Anligen. Erneuret heunt all euer Ver-
trauen zu diser Göttlichen Mutter.
Gebrauchet zum öfteren folgendes Ge-
bett: Heilige MARIA / mein Allmö-
gende Frau / ich setze auf Dich nach
GOTT mein ganzes Vertrauen. Ich les-
ge unter deinen absonderlichen Schutz
heunt und alle Tag meines Lebens / ab-
sonderlich aber in der Stund des Ab-
sterbens / mein Seel / und meinen Leib /
und wirffe mich gänzlich in die Schoß
deiner Barmherzigkeit. Du bist mein
ganze Hoffnung / und völliger Trost
nach Jesu Christo. Zu Dir hab ich
mein Zuflucht in allen meinen Schwach-
heiten und Verdrießlichkeiten. Ich er-
kenne Dich für eine Herrscherin über
mein Leben / und empfehle Dir vor allem
das End desselben. Bitte Dich durch
deine Allmögliche Vorbitt / und durch
deine Verdiensten / mir zu erhalten die
Gnad / auf daß hinfüran alle meine Be-
girden / alle meine Verrichtungen gleich-
förmig seyn deinem / und deines lieben
Sohns heiligisten Willen. Amen.

Neun